

Der Transportjammer.

Es ist, als hätte sich unser Bahnverkehr verschworen, den reichen Obstlegern, der jetzt auf die Verbraucher niedergehen könnte, tunlichst zu droffeln. Was jetzt an verdorbenen Früchten, insbesondere Zwetschken, aber auch Pfirsichen, Trauben u. dgl. nach Wien kommt, übersteigt alle Vorstellungen. Auf den Märkten türmen sich Tag für Tag die Körbe mit „frisch“ eingelangten Zwetschken, deren Zustand sie kaum noch zur Sliwowitzfabrikation, geschweige denn zum Genuße eignet, zu ganzen Hügel. Nicht anders ergeht es den Privaten, die so vertrauensselig waren, sich vom Bande Obstsendungen durch Vermittlung der Bahn und Post kommen zu lassen, um nicht den so verpönten Rucksackverkehr mitzumachen oder den Personenverkehr zu steigern. Wenn die Sendung nicht überhaupt verloren geht oder auf langwierigen Irrfahrten ihr Dasein vorzeitig beschließt, so kommt sie schließlich in einem Zustande an, daß ihr Anblick dem Empfänger die Haare zu Berge sträubt. Es ist jammerschade um die vielen, vielen Nahrungsmittel, die auf solche Weise dem Konsum verloren gehen. Man kann sagen, daß, wer nicht „express“ schickt, seine Sendungen nur für die Mistkiste schickt. Es ist unverständlich, warum von Bahn und Post Aufträge in solchen Massen entgegengenommen werden, obwohl die Amtsstellen sich der Grenzen ihres Könnens bewußt sein müssen. Es ist nicht wahr, daß die Frage, ob Lebensmittel verderben oder nicht, allein das Ernährungsamt angehe, die anderen staatlichen Aemter aber nicht zu kümmern brauche. Die Sache geht alle an, alle haben dem einen Staatswohle, dem Wohle der Gesamtbevölkerung zu dienen und daher derzeit besonders darauf zu achten, daß von den Mitteln, die uns das Durchhalten ermöglichen, nichts zugrunde gehe. Man hätte erwarten dürfen, daß man aus den bekanntesten Erfahrungen im letzten und vorletzten Herbst lernen würde. Aber wieder erleben wir den gleichen Jammer, daß leicht verderbliche Ware wochenlang unterwegs ist und häufig noch länger an den Bahnhöfen herumlagert. Dem müßte doch bei einigem guten Willen und einiger Umsicht abzuhelpen sein. Bahn und Post sollen zur Beförderung nur annehmen, was sie rechtzeitig zu befördern imstande sind. Besser vorübergehende Aufgabesperrern, als ein solches Massenverderben von wertvollen Nahrungsmittelsendungen. Besser, die reiche Ernte daheim zu Dauerware machen, dörren oder vermosten oder verfüttern oder zu Schnaps brennen oder sonst irgendwie verwerten und nutzbar machen, als sie per Bahn und Post ins Verfaulen schicken. Wenn man bei Reklamationen an Wiener Postausfolgestellen die Auskunft erhält, daß jetzt gerade die Stücke von Ende August zur Abfertigung gelangen, so weiß man, wieviel es geschlagen hat, womit nicht gesagt werden soll, daß ungeduldige Nachforschungen an Bahnhöfen zu erfreuerlicheren Ergebnissen und Auskünften führen.